

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

**Hedda Gabler**

**Ibsen, Henrik**

**Leipzig, [1891]**

Auftritt I

[urn:nbn:de:bsz:31-85271](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-85271)

## Erster Aufzug.

Ein geräumiges, hübsch und geschmackvoll eingerichtetes, in dunklen Farben gehaltenes Gesellschaftszimmer.

An der Wand des Hintergrunds befindet sich eine breite Thüröffnung mit zurückgeschlagenen Portieren. Diese Öffnung führt in ein kleines Zimmer, das in demselben Stil gehalten ist wie das Gesellschaftszimmer. An der rechten Wand dieses Raums eine Thür, die in das Vorzimmer hinausführt. Links an der gegenüberliegenden Wand eine Glashür, ebenfalls mit zurückgeschlagenem Vorhang; durch die Scheiben sieht man einen Teil einer davorliegenden, überdachten Veranda und Bäume in Herbstlaub. Im Vordergrund steht ein ovaler, mit einer Decke belegter Tisch, um denselben herum Stühle. Rechts vorn an der Wand ein breiter, dunkler Majolikasoen, ein Lehnstuhl mit hoher Rückenlehne, ein Fußstempel mit Kissen und zwei Tabouretts. Rechts in der Ecke ein Cello und ein kleiner, runder Tisch. Links vorn ein wenig von der Wand entfernt ein Sofa. Neben der Glashür ein Klavier. Zu beiden Seiten der Thüröffnung im Hintergrund stehen Etageren mit Terrakotta- und Majolikagegenständen. An der Rückwand des inneren Zimmers sieht man ein Sofa, einen Tisch und ein paar Stühle. Über diesem Sofa hängt das Bild eines schönen, älteren Mannes in Generalsuniform. Über dem Tisch eine Hängelampe mit mattgeschliffener Milchglasglobe. Im Gesellschaftszimmer stehen überall Bouquets in Vasen und Gläsern umher. Auf den Stühlen liegen ebenfalls einige. Beide Zimmer sind mit dicken Teppichen belegt. Morgenbeleuchtung. Das Sonnenlicht fällt durch die Glashür.

Rechts und links vom Schauspieler.

## Erster Austritt.

Juliane Tesman, eine Dame von angenehmem, gutmütigem Aussehen, ungefähr fünfundsiebzig Jahre alt, in einer sauberen, einfachen Straßentoilette, kommt mit Hut und Sonnenschirm durch das Vorzimmer. Berthe, ein ziemlich bejahrtes Dienstmädchen von schlichtem, ländlichem Aussehen, die ein in Papier gehülltes Bouquet trägt, folgt ihr.

Frl. Tesman (bleibt in der Thür stehen, laufend, gedämpft).  
Nein, ich glaube wahrhaftig, die sind noch nicht auf den Beinen!

Berte (ebenfalls gedämpft). Das hab ich ja gesagt, Fräulein. Bedenken Sie nur, wie spät Nachts das Dampfschiff angekommen ist. Und nun erst nachher! Du liebe Zeit — was die junge Frau alles noch auszapfen hatte, ehe sie zur Ruhe kam.

Frl. Tesman. Ja, ja — laß sie sich nur ordentlich ausruhen. Aber frische Morgenluft sollen sie hier haben, wenn sie kommen. (Sie geht an die Glashür und schlägt diese weit auf.)

Berte (sieht mit dem Bouquet in der Hand unerschüssig am Tisch). Nein, meiner Treu, hier ist nicht ein ordentlicher Platz mehr. Ich glaube, Fräulein, ich stelle es hierher. (Sie stellt das Bouquet aufs Klavier.)

Frl. Tesman. Jetzt hast du also eine neue Herrschaft, meine liebe Berte. Weiß Gott, es ist mir schwerer als schwer geworden, dich ziehen zu lassen.

Berte (dem Weinen nahe). Und mir erst, Fräulein! Was soll ich wohl sagen? Ich war doch so manches liebe Jahr bei Ihnen in Lohn und Brot gewesen.

Frl. Tesman. Wir müssen uns drein finden, Berte. Es hilft nichts. Sieh mal, Sorgen muß dich im Hause haben. Er muß. Du bist ja daran gewöhnt gewesen, ihn zu bedienen, seit dem er ein kleiner Junge war.

Berte. Ach ja, Fräulein, aber ich muß immerzu an die denken, die zu Hause liegt. Die Ärmste, die so ganz hilflos ist. Und nun erst mit dem neuen Mädchen! Die lernt doch im ganzen Leben nicht, es der armen Kranken recht zu machen.

Frl. Tesman. O ich werde sie schon anlernen. Und das meiste besorge ich ja selbst, mußt du wissen. Um meine arme Schwester brauchst du nicht so besorgt zu sein, meine liebe Berte.

Berte. Ja — aber es ist noch was anderes, Fräulein. Ich habe große Angst, daß ich es der jungen Frau nicht zu Dank machen werde.

Frl. Tesman. Nun, Herrgott — anfangs mag ja wohl dies oder jenes vorkommen —

Berte. Denn sie hält gewiß mächtig aufs Feine.

Frl. Tesman. Das kann man sich ja denken. General Gablers Tochter. Wie die es gewohnt war, so lange

der General lebte! Kannst du dich noch darauf besinnen, wenn sie mit ihrem Vater vorüber ritt? In dem langen, schwarzen Tuchkleid? Und mit Federn auf dem Hut?

Berte. Ja, ja — das sollt ich meinen! — Aber meiner Tren, wenn ich mir damals gedacht hätte, daß aus ihr und dem Herrn Kandidaten ein Paar werden würde!

Frl. Tesman. Ich hätte es auch nicht gedacht. Aber, ehe ich's vergesse, Berte: von jetzt an darfst du Jörgen nicht mehr Kandidat nennen. Du mußt „Herr Doktor“ sagen.

Berte. Die junge Frau hat das auch gesagt — heut Nacht — kaum daß sie in die Thür kamen. Ist das denn so, Fräulein?

Frl. Tesman. Allerdings. Denk dir mal, Berte — sie haben ihn zum Doktor im Ausland gemacht. Jetzt auf der Reise, weißt du! Ich wußte kein Sterbenswort davon, erst unten an der Landungsbrücke hat er es mir erzählt.

Berte. Ja, ja, er kann es noch zu allem möglichen bringen. So klug wie der ist. Daß er sich aber noch damit abgeben würde, an den Leuten herumzukurieren, hätte ich mir doch nie gedacht.

Frl. Tesman. Nein, solch ein Doktor ist er ja nicht geworden. (Sie nickt bedeutungsvoll.) Übrigens wirst du ihm bald einen noch stattlicheren Titel geben können.

Berte. Nein, wirklich?! Was für einen, Fräulein?

Frl. Tesman. (lächelt.) Ihn — ja, wenn du das erst wüßtest! (Gerührt.) O mein Gott, — wenn der selige Vochum aus dem Grabe aufblicken und sehen könnte, was aus seinem kleinen Jungen geworden ist! (Sie sieht sich um.) Aber hör mal, Berte, wozu das? Weshalb hast du von allen Möbeln die Überzüge abgenommen?

Berte. Die junge Frau hat es so angeordnet. Sie sagt, sie kann keine Überzüge auf den Möbeln leiden.

Frl. Tesman. Wollen sie sich denn immer hier aufhalten — für alle Tage auch?

Berte. Es scheint so. Nach dem, was die junge Frau sagte. Er selbst — der Doktor — hat nichts gesagt.